

Schnee



2016



Guido van Genechten: Ben der Schneemann.
aracari 2013 T 32 Seiten T 13,90 T ab 4 T
978-3-905945-38-6

Was für eine schöne Parabel! Da steht der kleine Schneemann Ben stocksteif, so lange er denken kann, zwischen den alten erwachsenen Schneemännern, die sich nicht regen, wie Schneesoldaten. Und wenn sich Ben auch nur ein kleines bisschen bewegt, vielleicht weil es ihn an der

Nase juckt oder weil ein Hund mit ihm spielen wird, dann schreit bestimmt einer, „hör auf damit! Steh still!“ So ist es immer mit

Schneemännern gewesen und so wird es immer sein, nichts wird sich ändern. Und Ben guckt weiter den Vögeln nach und denkt, wie es sein muss, frei und nicht mehr stumm zu sein.

Doch dann fasst er einen Entschluss: „Ich will mich bewegen! Und ich werde mich bewegen!“ Was für ein Aufruhr! Und die Alten, sie warnen ihn, rufen ihm nach, „wenn du dich bewegst, schmilzt du!“ Aber nicht mal das hilft. Ben bewegt sich und kann gar nicht aufhören, er hüpfert und tanzt und springt und rutscht und purzelt. Das alles ist in ruhige, wunderschöne Bilder umgesetzt, die in ihren Blautönen die winterliche Kälte und Faszination schön einfangen.

Dann fährt er Fahrrad, weiter und weitere, bis er im Eisland, bei anderen Schneemännern ist, die alle wildbewegt herumtollen. Und niemand schmilzt ...

Es ist der kluge, alte Schneemann Alfred, der viel von der Welt gesehen hat und Ben schließlich erklärt: „Fast alle Schneemänner stehen still. Sie sind festgefroren, weil sie sich nie bewegt haben. Oder sie bewegen sich nicht, weil sie sich fürchten und lieber auf ihrem vertrauten Platz stehen bleiben.“

Eine Geschichte, die die jungen Zuhörer und Betrachter genau auf dieser „realen“ Ebene verstehen können; die älteren, sie werden unschwer erkennen, welche symbolhafte Bedeutung dahinter verborgen liegt und dass man die Geschichte ganz einfach auf das eigene Leben übertragen kann: Stillstand verbietet jeden Fortschritt, und manchmal, da muss man einfach etwas tun, um seine Träume und Wünsche umzusetzen.



Jörg Hilbert: Das Schneemannkind. Carlsen 2014 T 48 Seiten T 12,90 T ab 3 T 978-3-551-51812-5

Schon der erste Blick in das Buch überzeugt. Sofort fällt das wunderschöne handschriftlich gehaltene Schriftbild mit all seinen Unregelmäßigkeiten und Schnörkeln ins Auge. Dazu passen die geschwungenen Zeichnungen, die sich nicht selten in Spiralen verlieren. Die Farben sind geschmackvoll und harmonisch aufeinander abgestimmt. Die Schrift vermischt sich immer wieder mit den Linien der Zeichnungen, die farblich und gestalterisch mit dem Inhalt des Textes harmonieren.

Mit Beginn der Geschichte ist man dann mitten im Winter, mit dem Schneemannkind Flocke, dem bald der „Sommerschlaf“ der Schneemänner bevorsteht. Schoko, der Bär, hingegen erwartet sehnsüchtig die Wärme. Schokos Job ist es nämlich, in seiner kunterbunten Eiskarre Eis zu verkaufen. Als Flocke eines Tages in Ohnmacht fällt, bringt Schoko ihn in seinen Kühltisch hat, in dem Flocke nun wohnen wird. Von da an entdeckt Flocke eine ganz andere Welt, die Welt der bunten Farben und der Wärme. Eines Nachts im Frühling hat Flocke vergessen, zum Schlafen die Kühltischtür zu schließen und ist am Morgen beinahe weggeschmolzen. Doch Schoko rettet ihn, indem er ihn mit bunten Eiskugeln flickt..

Der Autor hat sich bereits mit anderen Büchern einen Namen in der Literaturwelt der Kinder gemacht. Jörg Hilbert ist der Autor der Ritter-Rost-Bücher, die als Kindermusical vertont in fast jedem Familienhaushalt zu finden sind. Seine Kreativität und sprachliche Begabung verdankt er möglicherweise seiner entfernten Verwandtschaft mit Joachim Ringelnatz.

Das Buch dreht sich um eine Freundschaft der ganz besonderen Art. Nur durch Schokos kreative Ideen, das Schneemannkind am Leben zu erhalten, kann die Freundschaft erhalten werden.

Die gegenseitige Verantwortung ist für Kinder wichtig nachzuvollziehen und gelingt in diesem Buch auch ganz einfach. Am Ende steht die Einsicht, dass nur auf einer solchen Basis, für den anderen verantwortlich zu sein, Beziehungen möglich sind. (sara rebekka vonk)



**Jörg Hilbert: Das Schneemannkind auf Reisen. Carlsen 2016 T 48 Seiten T 12,99
T ab 3 T 978-3-551-51468-4**

In diesem Jahr ist die Fortsetzung vom Schneemannkind erschienen, und sie ist ebenso wunderschön wie der erste Band. Wieder ist es eine anrührende Geschichte, die Kindern nahegeht – und ihnen die Botschaft von Freundschaft, die Jörg Hilbert am Herzen liegt, nahebringt.

Flocke, der kleine Schneemann mit der Möhre als Nase und kleinen Steinen als Augen, steht bei den Kindern und sieht zu, wie sie Schlitten fahren. Plötzlich kommt ein Vogel angeflattert, der vor Kälte zittert. Wie wundert er sich, dass es Flocke gar nicht kalt ist! Er selbst hat nämlich den Anschluss verpasst, mit seinem Schwarm in den Süden zu fliegen, und nun kommt er allein nicht über die Berge!

Flocke überlegt nicht lange. Als erstes baut er dem kleinen Vogel ein Iglu. „So machen das die am Nordpol, wenn ihnen kalt ist“, erklärt er. Aber der Vogel friert immer noch und wünscht sich ein Känguru zu sein, dann könnte er in einem warmen Bauchbeutel schlüpfen. Schnell gräbt sich Flocke ein Loch in den Schneebauch, aber auch dieses Nest ist alles andere als warm. Und so macht er sich mit seinem kleinen neuen Freund auf über die großen Berge, auf der Suche nach dem warmen Süden. „Alleine kommt da keiner drüber“, jammert der Vogel. „Dazu muss man schon ein Schwarm sein“, aber Flocke findet, „zu zweit ist man auch ein Schwarm.“ Und los geht die gefährliche Reise. Und je wärmer es dem Vogel wird, desto kleiner und leichter wird Flocke, bis ... sie zu Hause ankommt und als Schnee sanft zur Erde fällt. Und dann kommt ein neuer Winter und die Kinder bauen einen neuen Schneemann und freuen sich über Flocke ...

Ein sehr schönes, sanftes und poetisches Bilderbuch, das nicht nur von Winter und Sommer erzählt, sondern auch von Freundschaft und Opferbereitschaft und Verantwortung für die, die man Freunde nennt. Dazu kommt auch hier die ungewöhnlich schöne Einbindung des Textes in geschwungenen Buchstaben in die Bilder, den Landschaftsformen schwungvoll angepasst. Ein Bilderbuch, das Kinder auch im Sommer begleitet und bis in ihre Grundschulzeit hinein.



**Carl R. Sams II. & Jean Stoick: Das Geheimnis im Winterwald. Kerle 2013 T 32
Seiten T 4,99 T ab 3 T 978-3-451-71215-9**

Für kleine Kinder ab 3 – und für große Kinder bis 99. **Das Geheimnis des Winterwaldes** ist ein anrührendes, unvergessliches Bilder-Buch: Die beiden bekannten Naturfotografen Carl Sams II und Jean Stoick haben hier die Tiere des Waldes fotografiert und zu einer geheimnisvollen Wintergeschichte, zu einem fotografischen

Wintermärchen rund um einen Schneemann komponiert, mit ganz einfachen Texten.

Da stellt die Eule die vielen Fragen, da berichtet die emsige Bisamratte, da schnaubt das ängstliche Reh und das Eichhörnchen schnattert, das Stachelschwein brummelt und der Rehbock prahlt – und alles läuft auf ein Geheimnis im Winterwald zu: Ein Fremder ist da! Und unter den Tieren beginnt die Diskussion, wer das Geheimnis lüften und als Erster gehen soll, denn jeder kann etwas am besten: wie der Blitz rennen, am leisesten auftreten, den Spuren am sichersten folgen – ein jedes nach seiner Art. Nur das Kaninchen hat Angst: „Beobachtet mich der Fremde schon?“

Bis schließlich die Meise fliegt und Entwarnung gibt: Ein Schneemann ist es, der da steht, ein Schneemann mit einer roten Mütze auf dem Kopf und dicken Lederhandschuhen an den Armen. Einladend steht er da, mit Nüssen und Samen auf der Mütze, mit Mais vor seinem dicken Bauch, einer dicken saftigen Möhre als Nase im Gesicht. Auch das allerletzte Samenkorn wird weggepickt, bevor die Tiere alle einträchtig vereint in den Wald zurückwandern.

Eine Geschichte, die davon erzählt, wie die gefiederten und pelzigen Tiere auf den geheimnisvollen Fremden reagieren, wie sie Angst haben, wie sie am Ende das Fremde, das ihnen Angst machte, verstehen und als Freund gewinnen, nachdem es ihnen vertraut geworden ist.

Den Fotografen und dem Verlag ist ein optisch faszinierendes Bilder-Buch gelungen, mit künstlerisch drapierten Ausschnitten aus Winterwald-Farbfotos in gedämpften Tönen, in die sich die schlichten Texte teils schmückend einfügen, mit gebogenen Linien, betonte Wörter in sattem Rot, die direkte Rede immer in größerer Schrift. Ein Bucherlebnis, das sich Alt und Jung jedes Jahr aufs Neue gönnen sollte!



Carl R. Sams II & Jean Stoick: Das Geheimnis des ersten Schnees. Kerle 2014 T 32 Seiten T 4,99 T ab 3 T 978-3-451-71255-5

Der erste Schnee hat wirklich immer etwas Geheimnisvolles, ganz und gar Bezauberndes – auch wenn es später Schneematsch und Verkehrskatastrophen gibt und man irgendwann den Schnee leid ist.

In diesem kleinformatigen Bilderbuch wird erzählt, wie sich die Tiere des Waldes auf den Winter vorbereiten. Das Besondere an diesem Bilderbuch sind wirklich die Bilder, Fotos aus einem Wald in Amerika, was man an den roten Ahornblättern, einem grauen Eichhörnchen und daran sieht, dass eine grün-bunte Schildkröte aus dem Wasser krabbelt.

Aber die Mäuse, der Hase und vor allem die Rehe könnten genauso gut aus einem hiesigen Wald stammen. Die Rehe stehen im Mittelpunkt, denn das Rehkitz, das zum ersten Mal erlebt, wie sich die Natur verändert und der Winter kommt, von dem es noch gar nicht weiß, was das überhaupt ist, hat ein wenig Angst und fühlt sich überhaupt nicht vorbereitet. Als aber über Nacht der dicke, weiße Schnee gefallen ist, stellt sich heraus, dass Mutter Natur und Mutter Reh sehr wohl vorgesorgt haben.

Die wunderschönen Fotos, die die Tiere aus nächster Nähe zeigen, sprechen für sich und können, wenn der Text denn einmal (vor)gelesen wurde, wieder und wieder betrachtet werden. Und zwar von Kindern und Erwachsenen, die gleichermaßen Freude daran haben und sich auf den Winter einstimmen lassen können.

Ein winziges Detail, das mir besonders gut gefallen hat: Das Wort „Ende“ wurde mit roten und gelben Ahornblättern in den Schnee gelegt!

Bei mir kommt dieses Büchlein in ein Nikolauspäckchen! [jutta schaffer]



Kate Westerlund & Eve Tharlet: Herr Schneemann. minedition 2009 T 32 Seiten T 12,95 T ab 4 T 978-3-86566-112-8

Eine zauberhafte Geschichte für alle großen und kleinen Kinder mit Fantasie, die an das Wunder der Weihnacht glauben. Es ist der Tag vor Weihnachten und draußen liegt der Schnee. Nora und ihre Schwester Lina bauen wie jedes Jahr einen Weihnachtsmann, mit einem alten Zylinderhut und einem langen roten Schal. Damit er nicht so einsam ist, haben sie ihm zu Füßen eine kleine Schneekatze gestellt.

Kaum sind sie im Haus, da kommt Emily. Emily ist erst gerade mit den Eltern in der Straße eingezogen und sie lungert um den Schneemann herum, in der Hoffnung, einen Blick auf die Kinder zu erhaschen, die ihn gebaut haben müssen. Was für ein schöner Schneemann, und dann erst die Katze! Emily ist einsam, aber der Vater hat nun eine Arbeit gefunden und die Mutter hofft, dass nun alles besser wird. Und Emily fällt gleich ein Weihnachtswunsch ein.

„Emily schaute die Katze genau an. ‚Ich wünschte, du würdest unter unserem Weihnachtsbaum liegen. Ich würde dich ‚Schneeflocke‘ nennen‘, seufzte sie.“ Ein unerfüllbarer Wunsch also. Aber ist er das wirklich? Wie gern würde die Schneekatze auch bei Emily wohnen, aber so sehr sie auch ruft, Emily dreht sich nicht um. „Nur wer eine Schneeflocke fallen hören kann“, erklärt der Schneemann, „kann dich sprechen hören.“ Aber das Kätzchen bleibt traurig. Wer soll es hören? Doch die Maus tröstet: „In den Schneeflocken, die an Heiligabend fallen, liegt ein besonderer Zauber [...] und manchmal gehen an Heiligabend Wünsche in Erfüllung.“

Als die Glocken der Kirche zwölf schlagen, beginnt der Wind um den Schneemann zu blasen. „Herr Schneemann schüttelte seinen Hut – und die Schneeflocken, die auf die Schneekatze fielen, funkelten und glitzerten, als ob sie aus Sternen gemacht wären.“ Und aus der Schneekatze wird Schneeflocke, die am nächsten Morgen bei Emily unter dem Baum liegt. Der Platz beim Schneemann aber bleibt leer.

Eine warmherzige märchenhafte Geschichte, die durch ihre Illustrationen besticht, von Wünschen und ihrer Erfüllung und vom Wunder der Weihnacht.



Raymond Briggs: Der Schneemann. Aladin 2013 T 32 Seiten T 12,90 T ab 4T 978-3-84890-053-4

Eine Geschichte ohne Worte, 1978 gemalt. Eine Geschichte, wie sie kaum besser zum Winter passen könnte; die Verfilmung hat leider gleich eine sentimentale Weihnachtsgeschichte daraus gemacht, die nie die Billigung des Autors gefunden hat. Hier, im Buch, ist von Weihnachten keine Spur zu finden, es ist ein ergreifendes, tief-trauriges Buch.

Raymond Briggs teilt seine Seiten in Kleinbilder, wie arrangierte Fotos in unterschiedlichem Format, mal 9 Stück, mal 11, mal 1, einmal eine ganze Aufschlagseite. Es ist die Geschichte eines kleinen Jungen, der, als es schneit, nach draußen läuft und mit viel Liebe und Mühe einen Schneemann baut; man erlebt dies in jeder Phase. Dann steht er schließlich da, der Schneemann, wie ein liebenswerter alter Herr, mit Beinen und Armen und einer Knubbelnase, den Hut auf dem Kopf, den Schal um den Hals.

Kein Wunder, dass der Junge nachts von ihm träumt – oder ist es Realität? Wir erfahren es nicht; es ist ja eine Geschichte ohne Worte, die jeder für sich selbst erzählen muss. Und der Junge nimmt den Schneemann mit ins Haus, zeigt ihm seine Welt; er erkennt die Gefahren, die den Schneemann bedrohen, die Feuer des Ofens, die Wärme des Herdes. Neugierig entdeckt der Schneemann diese Welt: die Plastiktube zum Drücken, die Küchenrolle zum Abrollen, das Gebiss des Vaters im Glas, Luftballons. Freundschaft und Zuneigung zwischen den beiden.

Und dann nimmt der Schneemann den Jungen mit nach draußen, fliegt mit ihm an der Hand in sein Reich der Kälte, zeigt ihm die Welt so wunderbar von oben, lässt ihn die Faszination der Naturgewalten erleben. Müde geht der Junge spät des Nachts zu Bett. Am Morgen läuft er, den Freund zu besuchen: ein einziges kleines Bild, zentriert auf der großen Seite: Zurück geblieben sind die Kohleaugen, der Hut und der Schal. Der Schneemann ist geschmolzen.

„I don't have happy endings“, sagte Raymond Briggs in einem Interview. Und so darf man das Buch verstehen als ein Buch vom Abschied, in dem jungen Kindern das Konzept von Leben und Tod vor Augen geführt wird. Worte sind unnötig. „I create what seems natural and inevitable. The snowman melts, my parents died, animals die, flowers die. Everything does. There's nothing particularly gloomy about it. It's a fact of life“.

Die Botschaft kommt an – nur: Man sollte das Kind nicht damit allein lassen.



M Christina Butler & Tina Macnaughton: Wie der Schneemann wieder lachen konnte. Brunnen 2010 T 32 Seiten T 12,95 T ab 3 T 978-3-76556-886-2

Die Geschichte vom Schneemann, der sein Lachen verlor, ist ein Bilderbuch mit Glitzer, der silber-bläulich schimmert und funkelt und Kinder nicht nur zum Schauen ermuntert, sondern auch zum Fühlen. Im gesamten Buch einschließlich Cover ist der Schneemann fühlbar glitzernd, und vorgelesen im Schein einer Kerze entfaltet er seinen ganzen Zauber.

Es ist eine ganz einfache Geschichte, die hier erzählt wird, und doch beinhaltet sie eine große Botschaft von Freundschaft und Wärme in der kalten Zeit. Fuchs, Kaninchen und Bär sind Freunde und man sieht gleich zu Beginn, wie sie sich plagen mit großen Schneekugeln. Erst der Bauch, dann der Kopf, und fertig ist der Schneemann. Fertig? Nein, erst muss Kaninchen dem Schneemann ein Lächeln ins Gesicht malen. Da steht er nun, der Schneemann, und sieht mit seinem Lächeln zu, wie die drei vor ihm toben und Bär und Fuchs den Hügel hinunter schlittern, während Kaninchen bei ihm bleibt und dem Schneemann zeigt, wie man einen Handstand macht, und ihm Geschichten erzählt. Da hat er gut lächeln.

Am nächsten Morgen aber, als die Freunde kommen, sieht der Schneemann traurig aus. Kein Lächeln verklärt sein Gesicht, und den Dreien ist schnell klar: Er friert, und sie rennen los, etwas Warmes zum Anziehen zu besorgen. Bald steht er in Mütze und Schal und Decke gehüllt warm eingepackt da. Aber noch immer lächelt er nicht und seine Knopfaugen blicken traurig. Das merken die Freunde aber erst, als sie nach dem Toben zurückkommen. Da restaurieren sie den Schneemann und klopfen und streicheln und glätten ihn aufs Neue. Aber Kaninchen merkt, was ihm wirklich fehlt: „Mitleidig breitet es seine Arme aus, schmiegt sich an den dicken Bauch des Schneemanns und flüstert: ‚Was fehlt dir bloß? Bitte, sei doch nicht mehr traurig!‘“ Und die Drei verstehen: Der Schneemann hat gefroren, von innen her. Auch ein Schneemann will lieb gehabt werden, und als er diese Liebe spürt, lächelt er so glücklich wie nie zuvor.

Eine schöne Geschichte von Text und Bild her, die das schwierige Thema Freundschaft, Liebe und Einsamkeit sehr schön und konkret umsetzt durch das Spiel mit Wärme und Kälte.



Hans-Christian Schmidt & Andreas Német: Hase und Schneemann. atlantis 2013 T 16 Seiten Hartpappe T 9,95 T ab 2½ T 978-3-7152-0665-3

„Ein kleiner Hase rollte mal | einen großen Ball ins Tal.“
Damit fängt die ganze Geschichte an. Es folgt ein zweiter Ball, ein dritter, ein alter Topf als Hut – fertig steht er da, der Schneemann. „Der Hase sprach: | ‚Ich muss jetzt gehen. | Du kannst dir ja | die Welt ansehen.“ Und dann bricht er auf, der Hase. Als er zurückkommt, sind die

Wiesen grün und eine warme Sonne scheint: Der Schneemann ist verschwunden, nur der Topf ist noch da.

Was sich wie eine schöne Schneegeschichte liest, ist ein Buch über den Kreislauf von Leben und Sterben, für die Jüngsten unter den jungen Zuhörern. Daher ist das stabile Hartpappe-Bilderbuch ideal, und zudem weist es noch ein paar Raffinessen auf: Der Schnee, den der kleine Hase auf dem Bild auf die rechte Seite rüber rollt, bleibt beim Umblättern links als ausgestanztes Loch in Kugelgröße zurück, während rechts die Kugeln plastisch scheinbar dicker und dicker werden. Als der Hase dann zurück kommt und nur noch den Topf vorfindet, ist auch dieser als Gegenstand deutlich plastisch fühlbar.

Ein sehr kindgerechtes Buch über Begegnung und Abschied, über Leben und Ende – im wahrsten des Wortes Sinne zum Be-greifen.



**Eric Carle: Traumschnee. Gerstenberg 2016
T 24 Seiten T ab 2½ T 12,95 T 978-3-8369-
5936-0**

Kein neues Buch, es ist bereits vor 15 Jahren bei Gerstenberg erschienen. Von seinem Zauber hat es aber nichts verloren. Die Illustrationen erstrecken sich über die Aufschlagseiten, der Text findet sich auf beiden oder auch nur auf einer Seite, mal länger, mal kürzer. Da passen sich die Bilder an, auf manchen ist viel zu sehen, auf anderen weniger, auf sechs Seiten findet man gar nur Farbhintergründe und davor die großen weißen Flocken des fallenden Schnees.

Nur Flocken? Nein, stimmt gar nicht! Beim genauen Hinsehen bemerkt man, dass diese sechs Seiten Türchen haben wie am Adventskalender, oder vielleicht sind es eher schon Klappen, so groß wie sie sind (nämlich fast ganzseitig). Und dann merkt man, dass man durch die Klappen in ein Haus schaut und in den Stall, und hinter jeder Klappe verbirgt sich ein Tier sowie ganz am Anfang der gemütlich vor sich hindösende Bauer in seinem Ohrensessel. Und genau mit denen beginnt auch das Buch.

Auf einem kleinen Bauernhof lebte ein alter Bauer. Er hatte nur wenige Tiere. Er konnte sie an den Fingern einer Hand abzählen. Und so nannte er sie einfach Eins, Zwei, Drei, Vier und Fünf. Pferd, Kuh, Schaf, Schwein und Hahn. Man verfolgt nun die Arbeit des Bauern und sieht ihn am Feierabend, und während er einschläft, träumt er vom Schnee, wie sie ein Tier nach dem anderen zudecken (und die zeigen die Bilder hinter den Klappen). Als er aufwacht, hat es geschneit, und der Bauer besinnt sich, zieht rasch sein Weihnachtsmannkostüm an, nimmt den schweren Sack über die Schulter und stapft in den Schnee hinaus. Da sehen die Tiere, wie er den Baum schmückt und im Schnee für jeden von ihnen ein liebevoll verpacktes Geschenk bereit hat.

Eine schöne schlichte Geschichte, die es durch den Klang der Wörter und die vielen poetischen, wortgleichen Wiederholungen ermöglicht, dass Kinder bald mitsprechen oder die Geschichte mit eigenen Worten erzählen werden. Die Bilder sehen manchmal wie aus bunten Papieren geschnitten aus, auf anderen meint man den breiten Pinselstrich zu erkennen, zum Beispiel der Nachthimmel, als der Bauer mit den Geschenken zu den Tieren schreitet. Nichts ist konturiert, das erfordert wohl ein etwas längeres und genaues Hinsehen, aber es macht die Bilder lebendig – und fordert auch ein bisschen heraus.



Lori Evert: Die wunderbare Weihnachtsreise. Mit Fotos von Per Breiehagen. a.d. Amerikanischen von Tanya Stewner. Sauerländer 2014 T 48 Seiten T 16,99 T all age T 978-3-7373-5117-1

In einem Land hoch oben im Norden – so weit im Norden, dass die Wollmützen und warmen Handschuhe das ganze Jahr über nicht weggepackt werden – lebte vor langer, langer Zeit ein kleines Mädchen namens Anja. Anjas größter Traum war es, ein Elf zu werden – ein Elf, der dem Weihnachtsmann hilft. Und als die Tage wieder kürzer wurden und der Schnee wochenlang ohne Unterlass vom Himmel fiel, beschloss Anja, dass es nun an der Zeit war, den Weihnachtsmann zu suchen.

Per Breiehagen, Fotograf, Lori Evert, Erzählerin, und Anja, das Kind in der Tracht mit der roten Mütze, sind eine Familie. In Wort und Bild erzählen die Eltern eine atemberaubende Geschichte aus einer Schneewelt, in der „vor langer, langer Zeit“ ein Mädchen namens Anja eine Rolle spielte. Anja möchte dem Weihnachtsmann helfen, ein Elf werden und mit ihm reisen bei seinen Vorbereitungen. Und eines Morgens, als alles im tiefen Schnee versinkt und noch schläft, macht Anja sich mit ihren alten Skiern auf den Weg. Ein bisschen Angst sich zu verirren hat sie schon, aber der Vogel zeigt ihr den Weg. Geduldig fliegt er voraus, während Anja auf ihren Skiern hinter ihm her fährt – bis sie von einem riesigen Pferd begrüßt wird, in dessen Wärme sie die Nacht verbringen darf. Am nächsten Morgen geht die Reise weiter, und am Abend tanzen am Himmel die Nordlichter. Da übernimmt der Moschusochse das Kind, führt es durch den erstarrten Wasserfall, bis hin zur Tundra, durch die sie der wartende Eisbär bringt. Im letzten Tageslicht liest sie dem müden Bären eine Geschichte aus ihrem Buch vor. Dann kommt das Rentier, schwingt sich mit Anja in die Lüfte, dem Weihnachtsmann entgegen. Anjas sehnlichster Wunsch ist erfüllt, und sie darf den Schlitten des Weihnachtsmanns lenken.

Die zauberhafte Geschichte von einem Mädchen, das in einem Schneeland seinem Traum folgt, haben Lori und Per in Szene gesetzt und in traumhaften Fotografien festgehalten; sie zeugen von der Schönheit und dem Liebreiz der verschneiten Landschaft des Nordens, betten das fantastische Geschehen in eine magische Winterlandschaft voller Einsamkeit und Kälte, in der man nur durch Gefährten überleben kann. Ein Buch, das man tagelang anschauen kann, um sich in fast unrealistische Welten wegzuträumen.



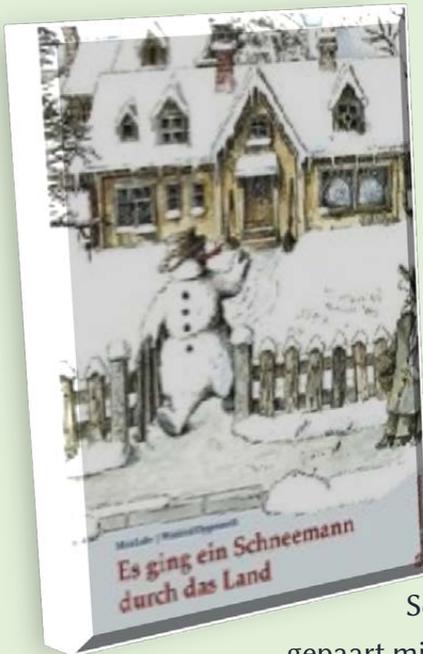
**Lori Evert: Ein wunderbarer Weihnachtswunsch.
Mit Fotos von Per Breiehagen. a.d. Amerikanischen von Tanya Stewner. Sauerländer 2016 T 48
Seiten T 16,99 T all age T 978-3-7373-5400-4**

Auch dieses Buch hat 2016 eine Fortsetzung erfahren, und es erzählt die Geschichte von Anja in der Welt des Schnees und der Kälte weiter. Kurz vor Weihnachten entdeckt das Mädchen im tiefen Schnee unter eine Tanne ein hilfloses, einsames Rentierbaby, das zu klein ist sich selbst zu ersorgen. Ein Vogel hat

ihr das erzählt, und Anja nimmt das kleine Rentier mit nach Hause, zieht es auf und nennt es Ole. Ole wird größer und die beiden verbringen einen wunderschönen gemeinsamen Sommer, sehen den Schwänen zu, wie sie nach Nahrung tauchen, als das Eis auf dem See taut, und am rauschenden Wasserfall spielt Anja Ole und den anderen Tieren wunderschöne Melodien auf ihrer Geige vor. Dann kommt der nächste Winter, und wieder bestimmen Eis und Schnee das Leben. Da versteht Anja, dass Ole Sehnsucht nach seiner Rentierherde bekommt, auch wenn er bei ihr bleibt. Und sie weiß: Sie muss den Weihnachtsmann um Rat fragen. Anja und Ole machen sich auf, ihn zu suchen, und die Reise führt sie durch eine magische Landschaft, in der glitzernder Schnee alles zugedeckt hat. Der Weihnachtsmann hat wundersamer Weise einen Platz in der Rentierherde, die den Schlitten zieht, und Ole bleibt zurück...

Es ist eine sehr berührende Geschichte um das Thema Freundschaft und Abschiednehmen, und das Fotobuch hat die Idee meisterhaft umgesetzt. Dazu trägt ganz sicher die fantastische Winterlandschaft Norwegens bei, die sich wunderbar zu dem märchenhaften Inhalt rund um Rentier und Weihnachtsmann fügt. Mit 48 Seiten Text und Bild sind beide Bücher für Vierjährige (Verlagsempfehlung – und durchaus gerechtfertigt) eine Herausforderung, aber allein das Betrachten der realen Fotos (die ganz sicher in Teilen bearbeitet sind, wie der Ritt auf dem Eisbären) zieht in den Bann. Die tief verschneite Landschaft fügt sich nahtlos zu dem Märchen um das Mädchen und das Rentier.

Eines der schönsten Winter- und Schneebilderbücher, die ich kenne, weil es mit der verzauberten Landschaft die Botschaft von Verantwortung in einer Freundschaft perfekt verbindet, als würden sie einfach zusammengehören.



Mira Lobe & Winfried Opgenoorth: Es ging ein Schneemann durch das Land. Jungbrunnen, 3. Auflage 2011 T 24 Seiten T 13,95 T ab 3 T 978-3-70265-786-4

Ein Bilderbuch, in diversen Auflagen erschienen und immer noch schön anzuschauen und zu lesen. Dabei fragt man sich, warum eigentlich? Gibt es eine richtige „Botschaft“, die das Buch vermittelt, ein Anliegen der Autorin, die so viele Bilderbücher gemacht hat, die regelrecht zu Klassikern geworden sind? Eigentlich nicht. Das Schneemann-Buch ist einfach ein Buch über die Freuden des Winters, gepaart mit einer grenzenlosen Fantasie, und das ist schlicht und einfach schön, vor allem in dem äußerst geglückten Zusammenspiel von Erzählung und Bildern.

Die Illustrationen beherrschen das Buch über jeweils eine Aufschlagseite, in die der Text wie auf einem Stück weißen Blatt Papier eingeschoben ist. Solche Bilder lieben Kinder, was gibt es da alles zu entdecken, egal, wo sie angesiedelt sind! Wie mit Federn gezeichnet und koloriert, machen sie einen etwas altertümelnden Eindruck, und das ist positiv gemeint! Und neben dem zentrierten Hauptgeschehen, das die Handlung beleuchtet, sind es unzählige Kleinigkeiten, die das Auge verweilen lassen und eine ganz besondere Atmosphäre schaffen; Tiere und Pflanzen in der Natur, der Besen neben dem Haus, die Eiszapfen an der Regenrinne, das Baumhaus im Hintergrund. Manche Bilder sind so voll, dass man sie fast als Wimmelbilder bezeichnen könnte, gäbe es etwas Bestimmtes darauf zu suchen, so etwa das Bild der Großstadt, in die der Schneemann nicht will, oder die Reise auf der Eisscholle auf dem Fluss, an den sich deutsche Städte schmiegen.

Und alle Kinder werden den Schneemann verstehen, der nach dem Genuss eines Schluckes heißen Tees sich so kribbelig-krabbelig fühlt, dass er aufbrechen muss und schließlich irgendwohin möchte, wo er weiterleben kann – ohne aufzutauen. So macht er sich auf den Weg, denkt an die große Stadt, die warme Sommerwiese, bis er auf Rat der Krähe sich auf einer Eisscholle aufmacht zu den Eisbären. Dort geht es ihm gut – das hat eine Möwe der Krähe erzählt und die hat es weitererzählt, bis es Mira Lobe erreichte.

Eine warmherzige Erzählung voller Verständnis für die Wünsche eines „Außenseiters“ (und vielleicht ist dies die Botschaft) – eine Geschichte, die in den fast 30 Jahren ihrer Existenz auch in das Dänische, Schwedische, Englische und Japanische übersetzt worden ist. Schön!



Fred Reinke & Karl Schrader: Uli und der Schneemann Max. leiV 2013 T 26 Seiten T 9,90 T ab 3 T 978-3-89603-434-2

An irgendeiner Stelle des Buches wäre der Hinweis schön gewesen, dass der bekannte DDR-Illustrator Karl Schrader bereits 1981 gestorben ist und die erste Auflage dieses Buches 2013 sich folglich nur auf das hier vorliegende beziehen kann. Das erklärt die Aufmachung des Buches und auch seinen Inhalt – so viele Jahre merkt man dem Buch einfach an. Das ist nicht negativ gemeint.

Trotzdem ist gerade die „Moral von der Geschichte“ bemerkenswert dick aufgetragen, wie man es heute kaum mehr in Kinderbüchern findet. Die Geschichte ist schnell erzählt. Uli spielt gemütlich zu Hause, als seine Mutter ihn losschickt, mit einem Futtersack die Tiere im Wald zu füttern. Willig bricht Uli auf, aber unterwegs begegnen ihm die Ablenkungen. Als er dann anfängt, mit anderen Kindern einen Schneemann zu bauen, ist das Füttern vergessen. Der Sack bleibt im Wald stehen, wo der Förster ihn findet und die Tiere damit füttert. Als er abends von seinen eigenen Kindern über den Schneemann hört, macht er sich auf zu Ulis Eltern und tadelt den Jungen, weil er die Tiere vergessen hat.

Eine recht erzieherische Geschichte mit einer deutlich ausgesprochenen Botschaft, bei der für den jungen Zuhörer nichts an eigener Erkenntnis bleibt. Aber man muss das Buch als ein „Zeitdokument“ sehen. Damals waren Bücher so, ich erinnere mich gut an die aus meiner eigenen Kindheit. Und ein Zeitdokument sind auch die Illustrationen, die ich in den später 60er, frühen 70er Jahren ansiedeln würde, mit der adretten Kleidung der Kinder, die Mutter im braven Kleid mit weißem Krägelchen und vorgebundener Schürze, die Haare in einer Innenrolle sauber eingeschlagen und hochgesteckt.

Es lohnt sich, das Buch mit Kindern anzusehen und es ihnen vorzulesen, sie vielleicht sogar darauf aufmerksam zu machen, wie manches „damals“ war, sicher 40 oder mehr Jahre vor ihrer Zeit. So gesehen ist das Bilderbuch schon fast ein Klassiker zu nennen, und es ist schön, dass leiV es als solchen noch einmal publiziert hat. Nur, wie gesagt, den Hinweis darauf hätte ich gern gelesen – aber vielleicht ist das Wissen bei denen automatisch vorhanden, die in der DDR groß geworden sind.

In jedem Fall ein empfehlenswertes Buch über Verantwortung, die man übernommen hat, kindgerecht aufbereitet.



**Feridun Oral: An einem kalten Wintermorgen...
a.d. Türkischen von Bruno Hächler. minedition
2015 T 32 Seiten T 13,95 T ab 5 T 978-3-86566-
304-7**

„An einem kalten Wintermorgen erwachte die kleine Maus frierend in ihrem Nest. Sie streckte ihre Nase in die Luft, schnupperte. Dann stapfte sie hinaus in den Schnee, um Feuerholz für ihre Familie zu suchen. Im Wald war es still. Nur manchmal löste sich eine Hand voll Schnee von einem Ast und fiel mit einem sanften ‚plop‘ zu Boden.“

Die Buchseiten sind weiß und bleiben es auch, so dass der Schnee nur noch in Flocken gezeichnet werden muss, aber weiße Flächen beherrschen das Bild: Schnee überall, eine eisige Welt, und darin die kleine Maus, wie alle Tiere (die noch kommen werden) ganz liebevoll gemalt. Die Maus sammelt alles, was sie finden kann und was für Brennholz taugt, Äste, Tannenzapfen, Zeige, alles zu einem riesengroßen Stapel zusammengebunden und mit einem schönen roten Band zusammengehalten. Aber wie soll sie das nun nach Hause bringen? So viel sie auch zieht und zerrt, es ist viel zu schwer zu sie, und sie bittet ihren Freund, den Hasen, ihr zu helfen. Das tut er auch – aber der aufgetürmte Stapel bewegt sich nicht von der Stelle. Als der Fuchs seine Hilfe anbietet und sie den Stapel auf seinen Schlitten stemmen, passiert – nichts. Egal, wie sie sich anstrengen! Nun kommt auch noch ein Schneesturm auf, und die kleine Maus weiß: Jetzt kann nur der große Bär helfen, auch wenn er nicht begeistert ist, seinen Winterschlaf zu unterbrechen. Und tatsächlich, das Ding bewegt sich. Bis der Schlitten auf einmal an einer verschneiten Wurzel umkippt und der ganze Stapel auseinanderfällt. Na, wenigstens können die Freunde nun unter dem Holz Zuflucht suchen vor dem grausigen Schneesturm. Dann wird es wieder still und die vier kriechen hervor, Und dann teilen sie die Äste und Zapfen und tragen sie nach Hause, jeder zu seiner Familie. „Und so wurde es doch noch für alle ein warmer Winter.“

Ein wunderschönes und warmherziges Schnee-Bilderbuch, das mit seinen teils stilisierten, teils realistisch anmutenden Bildern beeindruckt und dabei die schöne Botschaft verkündet, wie gut es doch ist, in der Not Freunde zu haben, die einander wärmen und gemeinsam auch schwierige Situationen meistern.



Seyyed Ali Shodjaie & Elahe Taherian: Der große Schneemann. Baobab 2013 T 32 Seiten T 15,90 T ab 5 T 978-3-905804-47-8

Zweifellos eines der ganz großen, besonderen Bilderbücher, zweisprachig, Deutsch und Persisch. Was für eine Bereicherung für den deutschen Leser! Das fängt bei der Aufmachung des Buches an: Das Coverbild ist hinten, und da, wo man als deutschsprachiger Leser das Buch aufschlagen will, ist die Rückseite des Covers und danach findet man die letzte Seite der Geschichte.

Es ist Winter, und dafür sind die hellen Seiten ungewöhnlich passend. Es sind Bilder fast ohne Hintergrund; erst allmählich gegen Ende hin füllen sich die Seiten, aber auch da nur mit dem, was absolut notwendig ist für die Erzählung. Die beginnt zunächst wie eine konventionelle Wintergeschichte. Es schneit. Wie alle Kinder sind auch die Kinder im Iran begeistert, spielen im Schnee und bauen mit viel Freude und Aufwand einen großen Schneemann, sind stolz auf das, was sie geschaffen haben.

Aber was haben sie geschaffen! Am nächsten Morgen wachen sie von einem großen Geschrei auf. Der Schneemann brüllt, und nichts gefällt ihm: Wer hat den Krähen erlaubt, ihn zu wecken? Hunger hat er auch! Und einer soll ihm gefälligst Luft zufächeln, saubermachen... und bald erlässt er Gesetze: Krähen dürfen nicht mehr krähen. Wölfe dürfen nicht mehr heulen. Alle müssen ihn ehren. Es dürfen keine größeren Schneemänner als er gebaut werden...

Ein Diktator ist geboren, und die Menschen lassen sich einschüchtern und scheuchen, folgen willenslos seinen Befehlen, die alle nur ein Ziel haben: ihn als den Größten zu zeigen. Als es Frühling wird, eskaliert die Angelegenheit: Die Sonne kommt, und der Schneemann befiehlt ihr wegzugehen mit ihrer Wärme, damit es immer dunkel und Winter bleibe. Ein Frühling, ein Sommer, ein Herbst und ein Winter gehen vorüber, ohne da zu sein. Die Menschen bleiben in Dunkelheit und Kälte. Bis eines Tages die Sonne doch zurück kommt und dem Schneemann und dem kalten Leben der Menschen ein Ende setzt. Nun bauen die Kinder wieder Schneemänner, aber die Sonne kommt zurück und bringt sie zum Schmelzen.

Ein Bilderbuch, zu dem man Fragen stellen muss, die einen aus dem Buch anspringen: Wie entsteht absolute Macht aus etwas Selbstgeschaffenem, warum gehorchen Menschen widerstandslos, was kann man tun, um das zu ändern, welche Rolle spielt der eigene Mut.



Jean E. Pendziwol & Isabelle Arsenault: In einer weißen Winternacht. a.d. kanadischen Englisch von Brigitte Elbe. Freies Geistesleben 2016 T 36 Seiten T 15,90 T ab 4 T 978-3-7725-2682-4

Ein wundervolles, poetisches, emotionales Bilderbuch, wie man es nur für sein eigenes Kind schreiben und malen kann. Da malt jemand ein Bild für sein Kind, und diese Situation wiederholt sich auf jeder Seite. Ein kleiner Junge liegt in einem Bett – auf der ersten und der letzten Seite des Buches zu sehen. Dazwischen entfaltet sich das leise Leben, das in einer weißen Winternacht sichtbar gemacht wird:

„In einer weißen Winternacht als du in deinem Bett geschlafen hast, eingehüllt in eine federweiche Decke, habe ich ein Bild für dich gemalt. Zuerst kam eine winzig kleine Flocke, vollkommen und wunderschön und besonders, so wie du. Dann waren es zwei und schließlich drei.“

Der Text setzt sich in dieser poetisch lyrischen Sprache fort, verstärkt durch seine Anordnung in kurzen Zeilen, so dass man es automatisch als Gedicht liest. Er erzählt die Geschichte von der Natur und den Tieren: von den Kiefern, die ihre Nadelbüschel ausstrecken und die Flocken fangen; von der Rehmutter, die „einen verschlungenen Pfad auf meine weiße Leinwand“ tupfte; von der Eule, die lautlos tief herabgleitet; von den Wolken, die Melodien gleich über den Himmel gleiten; vom Frost, der einen Rahmen auf das Fenster des Kinderzimmers malt. *„Und dann ließ ich den Mond sanft dich küssen und den Wind leise flüstern... ich hab dich lieb.“*

Die Zeichnungen beschränken sich auf wenige Farben innerhalb einer schwarz-weißen Welt: der rote Schwanz des Fuchses, der graublau Teich, der violette Himmel der Nacht, ein paar einsame grüne Gewächse. Sie veranschaulichen sehr schön das stille, ruhige Leben draußen in der Nacht, das dem Kind nun keine Angst mehr macht; Sanftheit und Milde spricht aus Worten und Bildern, ermöglicht es ihm beim Vorlesen, ebenso sanft in den Schlaf zu gleiten.

Ein sehr schönes, ruhiges Bilderbuch von Winter und Nacht, das das Kind geradezu umhüllt mit Liebe und Wärme: der Schnee hier also einmal nicht als Symbol eisiger Kälte, sondern als raum der Geborgenheit, in dem das Leben auch im Schlaf für andere weitergeht. Traumhaft schön – für Kinder und ihre Erwachsenen.



Sam Usher: Mein Schneetag. a.d. Englischen von Seraina Staub. Atlantis 2015 T 40 Seiten T 14,95 T ab 4 T 978-3-7152-0697-4

Turbulent und verrückt – so kann man am besten dieses durchaus ungewöhnliche Schneebilderbuch beschreiben. Ein Junge wacht auf und spielt in seinem chaotischen Zimmer, wo alles durcheinander fliegt. Da sieht er die ersten Schneeflocken vom Himmel heruntertanzen. Und er will rasch hinaus, in den Park, am liebsten sofort. Da Bücher ja ein gutes Vorbild geben sollen, putzt er sich erst mal die Zähne, bevor er schreit: „Aufstehen, Opa!“ – in großen, fetten Buchstaben geschrieben.

Aber der Opa liegt noch gemütlich im Bett und liest ein Buch. Der Junge möchte so gern der Erste sein, der Spuren legt in den unberührten Schnee! Auf dem Cover sieht man die Spuren, die der Pinguin (Pinguin?) hinterlassen hat, und man kann sie sogar als kleine Vertiefungen in der Pappe fühlen. Aber Opa hat Zeit. Erst muss er duschen und dazu braucht er eine Ewigkeit. Indessen macht das erste Kind draußen eine Spur im Schnee. Und während der Junge wartet und wartet, sind schon all seine Freunde unterwegs und wirbeln den Schnee auf. Die halbe Nachbarschaft! Und Opa bindet sich erst noch seine Krawatte. Aber dann – endlich! Und im Park warten nicht nur all seine Freunde, sondern auch der halbe Zoo, der Elefant und die Giraffe, der Strauß und das Walross (und dazu gehört wohl auch der Pinguin vom Cover) und es gibt eine ganz herrliche Schneeballschlacht, bei der der Opa gar nicht mehr aufhören kann. Später sieht man die Zwei am Tisch sitzen. „Manchmal lohnt sich ein wenig Geduld“, sagt der Opa. Vielleicht hat er ja recht. „Aber wichtiger ist, dass es morgen wieder schneit.“

Der Junge erzählt die Geschichte selbst, in Ich-Form, und alle Kinder werden seine Ungeduld sofort nachvollziehen. Und die Enttäuschung, nicht der Erste zu sein, der die Spuren legt! ;an weiß nicht si recht: Will das Buch mit der Erkenntnis des Opas, dass Geduld sich lohne (denn sonst hätte man den Zoo ja nicht gesehen), erzieherisch sein? Oder will es vielmehr das zögerliche Verhalten von Erwachsenen etwas brandmarken, die Kinder so gern vertrösten? Das wird nicht klar, und so kann jeder aus der Geschichte mitnehmen, was er will.

Ein richtig schönes, fantasievolles Buch vom Schnee ist es in jedem Fall!



Tony Mitton & Alison Brown: Der kleine Schneebär sucht ein Zuhause. a.d. Englischen von Hanna Schmitz. Coppenrath 2015 T 32 Seiten T 12,95 T ab 3 T 978-3-649-66779-0

Das hätte auch eine Geschichte ganz nah am Kitsch werden können. tut es aber nicht, denn dazu sind die Zeichnungen viel zu schön – schauen Sie sich doch einfach den kleinen Schneebären auf dem Cover an, wie er da ein bisschen zerzaust und verfroren da steht. Da guckt er auf das Haus

in der Ferne, dessen helle Fenster mit ihrem Schein die Dunkelheit der Nacht durchbrechen.

Der kleine Schneebär sucht nämlich ein Zuhause. Warum er keines hat, weiß man nicht, aber jedenfalls stapft er müde und ganz allein durch den tiefen Schnee, zitternd vor Kälte. Nichts wünscht er sich so sehr wie ein richtiges Zuhause! Aber aus der Höhle, die er findet, vertreibt ihn ein wütender und aufgebrachter Fuchs, und als er in den Ästen einer knorrigen alten Eiche ein Loch entdeckt, ist da schon die Eule mit ihren Kindern und hat keine Lust auf ungebetene Gäste.

So trottet Bär weiter in der fast grenzenlosen Einsamkeit der Schneefelder, sehr schön im Bild zum Ausdruck gebracht. Bis dahin bewegen sich die Bilder bis auf den Fuchs als Farbfleck im Bereich von eher tristem Blau, Weiß und Braun (der Äste und Zweige). Aber dann auf einmal ein orangefarbenes Licht, das verheißungsvoll Wärme signalisiert: ein Haus, durch dessen Fenster man in einen Raum sieht, ein behagliches Kaminfeuer lodert, ein feurig roter Sessel steht gemütlich davor, und alles deutet auf glückliche Menschen in einem gemütlichem Raum. Ein Mädchen guckt aus dem Fenster, wie es schneit, und die beiden finden sich. In den Sessel eingekuschelt, liest sie dem Schneebären vor und schläft am Ende mit ihm im Arm selig ein.

Eine sehr anrührende Geschichte, die mit dem Gegensatz Schnee und Feuer für (innere und äußere) Kälte und Wärme arbeitet und zeigt, wie beutend es für das ganze Leben ist, einen Freund an seiner Seite zu haben.



Bjørn R. Lie: Winterspaß im Slapsefjell. a.d. Norwegischen von Maïke Dörries. Kunstanstifter 2016 T 52 Seiten T 19,00 T ab 6 T 978-3-942795-35-7

Es ist Winter. In Slapsefjell, einem Ort in Norwegen, liegt Schnee, es ist kalt und doch zeigt sich der Winter von seiner schönen Seite: Mit Sonne und glitzerndem Schnee. Der Wintersport beginnt, aber das, was Bjørn R. Lie in seinen fast nostalgisch anmutenden Bildern entwirft, ist alles andere als der Ski-Massentourismus, den man aus der Alpenregion kennt. Vielmehr hält der Künstler die Schönheit der Natur, den tiefen Schnee und den Duft nach Nadelhölzern in seinen Bildern fest. Selbst die Kleidung der Skifahrer erinnert an frühere Tage und deutet eine Langsamkeit an, die der Welt manchmal abhandengekommen ist.

In seinen eindrucksvollen Bildern erzählt Bjørn R. Lie witzige Geschichten, zeigt menschliche und tierische Gestalten auf der Piste und hält verliebte Paare vor einer rosafarbenen Bergwelt fest. Das, was möglicherweise kitschig klingt, ist es nicht, denn Bjørn R. Lie schafft es eindrucksvoll, Stimmungen festzuhalten. Auch seine Texte zu den einzelnen Bildern sind unterhaltsam, ergänzen die Bilder mit eigenen Geschichten und laden so zu einer Anschlusskommunikation ein. Alle, egal ob tierische oder menschliche Gestalten, scheinen im Einklang zu leben.

Dennoch lässt sich auch Kritik erkennen, denn manche Menschen zerstören bewusst die Natur. Das gilt auch für bestimmte Sportarten und wenn der Erzähler von einer „abgassatten“ Luft nach einem Autorennen berichtet, so bekommt die Schönheit der Natur Risse und man fragt sich unweigerlich: Braucht man das?

Winterspaß in Slapsefjell ist ein wunderbar nostalgisches Bilderbuch, aber auch eine Hommage an eine etwas langsame Ski-Kultur, ohne Umweltverschmutzung und -zerstörung zu verschweigen.

Ein Bilderbuch für die ganze Familie! [jana mikota]



Görel Kristina Näslund & Kristina Digman: So ist der Winter. a.d. Schwedischen von Karl Axel Daude. Bohem, 2. Auflage 2016 T 32 Seiten T 12,95 T ab 3 T 978-3-85581-564-7

Ein ganz wunderbares Winterbuch, das die Geschichte erzählt, was sich im Winter alles verändert und was man tun kann – fast ein Sachbuch, wäre es nicht in der typischen Aufmachung des erzählenden Bilderbuches aufgemacht.

Bohem hat dem „Kleinen Winterbuch“ (so der Titel des schwedischen Originals) ein sehr schönes Äußeres verliehen, mit dunkelblauem Halbleinen. Die Bilder zeigen manchmal eine Szene über die ganze Aufschlagseite, auf andern Seiten ist auf jeder etwas Neues zu finden. Die zwei Kinder, die man auf dem Cover sieht, erleben den Winter und die Erzählerin abstrahiert aus ihrem Tun das, was den Winter ausmacht. Sie fängt ihn in all seinen Stimmungen ein, vom Fallen der ersten Schneeflocken, die die Welt verändern, über tosende Schneestürme und tropfenden Dächern, Glatteis und zugefrorenen Seen, auf denen man Schlittschuh laufen kann.

Es sind nicht nur Beschreibungen, etwa was Tiere im Winter tun, um zu überleben, oder auch wie man den Winter rein visuell wahrnimmt, sondern vielmehr, wie man ihn mit allen Sinnen erlebt.

„Wenn es sehr kalt ist, knarrt der Schnee, wenn man darauf herumläuft. Schuhe können auch knarren. Man kann hören, wie der Schnee zusammen mit den Schuhen knarrt. Schnee kann sich ganz verschieden anhören. Wenn man einen Schneeball wirft, macht es PUFF! oder KLATSCH! an der Wand. Wenn der Schnee auf dem Dach schmilzt, klingt es TROPF TROPF TROPF“.

Mit den schönen schlichten Illustrationen verzaubert das Buch, stimmt nachdenklich, öffnet die Sinne, entschleunigt. Und letzten Endes lernt der kleine Zuhörer und Betrachter noch eine ganze Menge: *„Viele Vögel mögen keine Kälte. Sie fliegen weit weg in ein warmes und sonniges Land. Einige kleine Vögel, die hierbleiben, brauchen im Winter Futter.“*

Mit allen Sinnen die kalte Jahreszeit genießen – das konnten die Skandinavier immer schon richtig gut!



TTTT

Inhaltsverzeichnis

1. Guido van Genechten: Ben der Schneemann. aracarì 2013.....	2
2. Jörg Hilbert: Das Schneemannkind. Carlsen 2014	3
3. Jörg Hilbert: Das Schneemannkind auf Reisen. Carlsen 2016	4
4. Carl R. Sams II. & Jean Stoick: Das Geheimnis im Winterwald. Kerle 2013	5
5. Carl R. Sams II & Jean Stoick: Das Geheimnis des ersten Schnees. Kerle 2014	6
6. Kate Westerlund & Eve Tharlet: Herr Schneemann. minedition 2009	7
7. Raymond Briggs: Der Schneemann. Aladin 2013	8
8. M Christina Butler & Tina Macnaughton: Wie der Schneemann wieder lachen konnte. Brunnen 2010	9
9. Hans-Christian Schmidt & Andreas Német: Hase und Schneemann. atlantis 2013	10
10. Eric Carle: Traumschnee. Gerstenberg 2016	11
11. Lori Evert: Die wunderbare Weihnachtsreise. Mit Fotos von Per Breiehagen. Sauerländer 2014	12
12. Lori Evert: Ein wunderbarer Weihnachtswunsch. Mit Fotos von Per Breiehagen. Sauerländer 2016	13
13. Mira Lobe & Winfried Opgenoorth: Es ging ein Schneemann durch das Land. Jungbrunnen 2011	14
14. Fred Reinke & Karl Schrader: Uli und der Schneemann Max. leiV 2013	15
15. Feridun Oral: An einem kalten Wintermorgen... minedition 2015	16
16. Seyyed Ali Shodjaie & Elahe Taherian: Der große Schneemann. Baobab 2013 T	17
17. Jean E. Pendziwol & Isabelle Arsenault: In einer weißen Winternacht. Freies Geistesleben 2016	18
18. Sam Usher: Mein Schneetag. Atlantis 2015	19
19. Tony Mitton & Alison Brown: Der kleine Schneebär sucht ein Zuhause. Copenrath 2015....	20
20. Bjørn R. Lie: Winterspaß im Slapsefjell. Kunstanstifter 2016.....	21
21. Görel Kristina Näslund & Kristina Digman: So ist der Winter. Bohem 2016.....	22